

Er scheint außer der Sonntags- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Neger bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krassath bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.
Nro. 183. Hermannstadt, Montag den 10. August 1885. 101. Jahrgang.

Politik und Phantastiegebilde.

„Die Zeiten sind vorüber, wo Türken, Tataren, Kosaken und Magyaren die kräftige Entfaltung eines Volkstums verhindern konnten, wie das unsere ist. Heute ist unser Tag angebrochen und die Ungarn müssen sich schon mit dem Gedanken befreunden, daß sie sich da auf diesem Boden zu einem freien culturellen Wettkampf herbeilassen müssen. Hier stehen wir und streben nach dem Zustandebringen der Elemente eines Culturlebens, das wir als ein höheres ansehen als jenes, das von den Magyaren niemals erreicht werden kann.“

„Diesen selbstbewußten Ausruf der „Tribuna“ begleitet „Kolozsvari Közlöny“ mit folgenden Worten:
„So schreibt neustens ein Hermannstädter Blatt, dessen Styl, wie Babes treffend sagt, mehr für die Romance und Novelle als für ernste Politik paßt. Sicut figura docet.“

„Die hoch aber schon jetzt der Vorläufer der romanischen Zukunftscultur über uns steht, das wird wohl schon genug durch seine Gesichtskennzeichen illustriert, indem er uns im Punkte der Cultur mit Türken und Tataren in einen Topf wirft.“

„wenn sie uns auf den Marifeler sieben Hügeln ein neues mächtiges Rom geben. Wir werden dagegen nicht protestiren, sondern uns zu den Füßen der „Tribuna“ niederlassen, von ihren Lippen früher sogit, dann Gesichte, schließlich einen höheren Lehrkurs aus der Literatur der politischen Romane und Novelle erlauschen. Nur vorwärts!“

Politische Uebersicht.

„Ellenzöl“ findet in den Bedenken, welche das Consistorium der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen in seiner Vorstellung vom 27. April l. J. gegen die für den Unterricht der ungarischen Sprache vorgeschriebene Stundenzahl ausdrückt, nur einen Vorwand (ürügy), um das Ungarische überhaupt aus den sächsischen Schulen zu verbannen. Das Klausenburger Oppositionsblatt verzeichnet dabei mit auffallender Freude das in der Vorstellung niedergelegte Bekenntnis, daß die deutsche Literatursprache nicht die Muttersprache der sächsischen Schulkinder ist. „Wie unsere Leser — schließt „Ellenzöl“ seine Glossen — aus dem faszinirten Inhalt der Vorstellung ersehen können, tummeln die sächsischen Betreuer auch bei dieser Gelegenheit ihr altes Stelcchen, daß sie nämlich von der ungarischen Sprache, von der amtlichen Sprache des Staates absolut nichts wissen wollen, weil die Kenntniß derselben sie ihrer eigenen Muttersprache beraubt. Es ist fast überflüssig, auch nur auf eines ihrer Argumente zu reflectiren, weil keines derselben Stich hält; weiß doch alle Welt, daß das Kind gerade im zartesten Alter neben seiner Muttersprache gleichzeitig spielend noch eine oder zwei fremde Sprachen lernt, ohne daß dies für seine Fertigkeit in der Muttersprache oder seinen Sprachsinn von Nachtheil wäre. Gerade die tägliche Erfahrung spricht in dieser Beziehung gegen die Sachsen, ebenso ihre mehrhundertjährige Geschichte. Erlernen sie doch seit Jahrhunderten recht gut die von ihrer Muttersprache so stark abweichende hochdeutsche Sprache, das ganze Volk spricht diese, sie haben aber trotzdem ihren eigenen sächsischen Dialect nicht vergessen, aber auch nicht weiter entwickelt. Nun ist freilich nicht das ihr Schmerz, sondern das, daß sie die ungarische Sprache absolut nicht als Amtssprache des Staates anerkennen wollen, deshalb wollen sie sie nicht lehren und nicht lernen. Das ist ihr Ziel, ihr Trachten. Wir hoffen aber, Erfrost wird genug staatsmännische Energie und patriotischen Eifer besitzen und dem sächsischen Byzantinismus nicht aufsitzen, sondern seine Verordnungen und das Gesetz energisch durchzuführen.“

Die Revancherufe, welche anlässlich der Colonialdebatte in der französischen Deputirtenkammer von hervorragenden Politikern erhoben wurden, haben in Berlin nicht nur eine tiefe Bestimmung hervorgerufen, sondern auch die Befürchtung geweckt, daß während des bevorstehenden Wahlkampfes dieses bei den Franzosen so sehr beliebte Agitationsmittel wiederum in einer Weise ausgebeutet werden könne, die eine andauernde Beunruhigung der deutschen Geschäftswelt notwendig zur Folge haben müsse. Man ist darum in Berliner diplomatischen Kreisen der Ansicht, daß die scharfe Kundgebung der „Nordd. Allg. Ztg.“ weniger als eine Antwort auf die militärischen Auseinandersetzungen des „Temps“ zu gelten habe. Diefelbe ist vielmehr direct für die derzeit am Ruder befindlichen französischen Machthaber berechnet und soll denselben nahe legen, daß das Revanchegeschrei der um ihr Mandat besorgten Deputirten geeignet ist, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Mächten in erster Reihe zu gefährden. Minister-Präsident Salisbury erklärte am 5. d. im Oberhause, nach dem Zuständnisse der vorigen Regierung verbliebe Meritschaft bei Afghanistan, Penjab bei Rußland. Bisher wurde von keiner Seite etwas angeregt, um dieses Abkommen zu fördern. Die Frage betreffend den Zulikar-Paß hat sich seit unserem Regierungsantritt

wenig verändert. Der Zulikar-Paß ist von Lord Dufferin auf Grund des russischen Versprechens Afghanistan zugestanden worden. Wir halten uns und Rußland durch dieses Versprechen gebunden. Rußland theilt nicht diese Anschauung und wünscht noch nähere Informationen über den streitigen Gegenstand, weshalb die Vorlage des bezüglichen Schriftwechsels eine Verzögerung erfährt. Es sei nicht wünschenswert, den Gesamtbericht über die Zusammenkunft Lord Dufferin's mit dem Emir zu publiciren, weil der Emir dies als Vertrauensbruch betrachten könnte. Das Uebereinkommen mit dem Emir ist keinerlei Abänderung unterworfen worden. Die Frage, ob England das Pischthal zu besetzen beabsichtige, beruhe auf einem Mißverständnis. Das Pischthal gehöre England und nicht dem Emir und sei schon britischerseits besetzt. Die gebieterische Nothwendigkeit der Stärkung der indischen Grenze erfordere die Verklärung im Pischthal. Die Regierung verfolge diese Politik mit Energie. Keine ephemere Abänderung der diplomatischen Situation würde uns veranlassen, eine Politik erschaffen oder abändern zu lassen, die nicht vom transitorischen Zustande unserer Beziehungen mit den verschiedenen Mächten abhängt, sondern die absolut zur Sicherheit unseres indischen Reiches notwendig ist. Salisbury will nicht sagen, was unter gewissen Eventualitäten in der Zukunft geschehen könne; gegenwärtig aber beabsichtige die indische Regierung nicht eine strategische Position des Emir's in diesem Herbst mit einem Observationscorps zu besetzen, was selbstredend nur mit Zustimmung des Emir's geschehen könnte. — Auf eine Anfrage, ob zum Schutze der befreundeten Stämme im Sudan keine Schritte geschehen, erwiderte Salisbury, zahlreiche britenfreundliche Stämme seien aufzuerheben und liege nun keine Bitte um Schut vor. Er anerkenne, daß England die Verantwortung trage, fürchte aber, daß die Zeit vorüber ist, wo englischer Schut gewährt werden könne. Die allgemeine Sudanfrage gehöre zu der Mission Wolff's.

Die Londoner Blätter beschäftigen sich mit den Erklärungen Lord Salisbury's im Oberhause über die afghanische Verwicklung. Die „Times“ schreibt, selbst das Zugeständniß aller jetzigen Forderungen Rußlands würde England der Lösung der afghanischen Frage nicht näher bringen, denn Rußland wünsche trotz aller angeblichen Friedensliebe an der afghanischen Grenze einen chronischen Zustand, da es hoffe, aus demselben Nutzen ziehen zu können. Die „Daily News“ sind der Ansicht, Salisbury's Worte seien beruhigend gewesen und zeigten, daß er keine neue Abenteuer-Politik während der Parlamentsferien beabsichtige. Alle Journale bezichtigen indessen die Erklärungen doch für wichtig und befriedigend, besonders den Schluß, daß England nicht so sehr auf Verträge baue, als auf seine Mittel, jede veruchte Verletzung der Verträge zu verhindern.

Die Gerüchte von Unterhandlungen mit Italien behufs eines Einverständnisses über eine englisch-italienische Expedition in Sudan sind vollständig unbegründet. Das englische Cabinet wird überhaupt keine definitiven Entscheidungen betreffs des Sudan erst nach vollständiger Beilegung der afghanischen Streitfrage treffen. Dagegen bestätigt es sich, daß die Unterhandlungen mit Abyssinien im Zuge sind, welche den Entsch der Garnison von Kassala zum Gegenstande haben, und sollen dieselben einen günstigen Ausgang verprechen. Nachdem der „Standard“ wegen seiner Sensationsnachricht über einen angeblichen Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen sowohl von London wie von Petersburg aus einen tüchtigen Denkwort erhalten hat, findet er es jetzt für angemessen, den Friedensapostel zu spielen. Das Torjblatt sagt: „Wenn ein guter Grund für die Annahme vorhanden wäre, daß Rußland der klaren Feststellung einer für Afghanistan geeigneten Grenze zustimmen und deren wesentliche Bestimmungen durch einen förmlichen Vertrag anerkennen würde, so würde ein Verzicht des Emir's von Afghanistan auf einige seiner Forderungen, selbst in der Zulikarfrage, kein zu hoher Preis für die Erzielung eines

Ferrikleton.

Ein Theaterscandal in Hermannstadt im vorigen Jahrhundert.

(Nach den Acten des k. k. Kriegsraths.)
(Schluss.)
Die Erbitterung des Gouverneurs über die Zuschrift bringt dessen Denkschrift an die Kaiserin zum prägnanten Ausdruck. Er nennt die Antwort des Commandirenden „eine Apologie oder Vertheidigungsschrift, so das Factum der Officiere bergestellt zu rechtfertigen sucht, als ob das, was am 23. und 24. November von Seite der Officiere vor sich gegangen, mit Fug und Recht geschehen wäre.“

Theater am 24. November vorgefallenen Excesse die Untersuchung vorgenommen, nachstehende Personen vorgerufen und deposito juramento umständlich befragt. Der Thatbestand, der sich aus den Aussagen der fünf verhöreten Mitglieder der Theater-Gesellschaft ergab, ist dem des ersten Verhöres gleich.

Einem Tag früher, bereits am 2. December, war der Bürgermeister von Hermannstadt, Johann Georg v. Honnason, der seit 4. Juli 1770 seinem einflussreichen Aunte vorstand, dem Auftrage des Gouverneurs nachkommen und hatte sein „unterthänigstes Promemoria“ überreicht. Den Kern desselben bildet folgender Satz, in dem er das Ergebnis seiner Untersuchung zusammenfaßt: „Nach schuldigt angewendetem Fleiße habe ich in Sachen, die mir gnädig committirt wurden, mit Verlässlichkeit nicht mehr in Erfahrung bringen können, als daß die Herren Officiere in der Comödie gleich nach Ablesung des hohen Befehls in die Worte ausbrachen: „Das ist ein S. Befehl! Wer hat den S. Befehl gegeben?“ Die Herren Officiere sprachen übrigens sowohl in der Comödie als beim Herausgehen untereinander theils französisch, theils wälsch, wovon die Bürgerleute nichts verstanden haben.“ — An demselben Tage fand der gnädigste Gouverneur endlich den Muth, die Wieder-Eröffnung des Theaters zu gestatten. Diefelbe sollte aber nicht ohne polizeilichen Apparat erfolgen. Auf Befehl des Gouverneurs erhielten der Platzmajor und zwei vom Magistrat entsendete Civilcommissäre die Mission: „wider jedes ungeschickte Betragen des Parterre-Publicums auf genauer Hut zu sein.“

Um allen Jenen, die durch das unzweckmäßige Betragen der Tänzerin beleidigt worden waren, die begehrte Satisfaction zu gewähren, ordnete der Gouverneur an, daß vor Beginn des Schauspiel's von der Bühnenerampe aus eine Abbitte wegen der ledigen Demonstration der Solotänzerin geleistet werde. Es trat also der Solotänzer Eisenhüber vor die Rampe und las die offenbar von der Kanzlei des Gouverneurs verfaßte Abbitte vor. Kantlos wurde sie angehört, und ohne Störung verließ er mit Wohlkommenheit erwartete Theaterabend. Eine Abschrift der Abbitte wurde als Beilage dem Verichte des Gouverneurs an die Kaiserin ange-schlossen. Am Schluß desselben saß derselbe in seiner überschwinglichen

Weise noch einmal den ganzen Sachverhalt zusammen und bringt sein Verlangen nach Satisfaction wegen angeleglicher Beleidigung durch die Officiere zum bewegten Ausdruck: „Das ist nun“ — schreibt der Gouverneur — „der Sache ganzer Hergang, aus welchem klar zu ersehen, daß die Officiere diejenigen sind, so im Theater insultirt, selbes besitzigen, in das An- und Aussteckzimmer der Comödianten eingebrungen, Schlägereien allda haben ausüben wollen, scharenweise in die Behausung des Freiherrn v. Mörzingen eingetreten, um ihn, der doch ein Subernialrath ist, ungeziemenndermaßen des kundgemachten Befehls halber zur Rede zu stellen... meine Gewalt ungeschicklich zu beschränken sich angemaßt... und endlich mich und meinen characterem repräsentativum durch überwärtiges Betragen, besonders aber durch die an einem öffentlichen Orte ausgeübten Insulte und ausgestoßenen abscheulichen Reden bei dem Publicum verächtlich und geringgeltend machen wollten. Die Genugthuung, so wegen des Vorgehens des Tänzers und der Tänzerin dem Auditorium gebührt, habe ich selber erteilt: nun kommt es auf jene Genugthuung an, um welche ich inständig bitte die nämlich Euer Majestät selbst, Allerhöchste welcher Ansehen in meiner Person durch die Officiere zum allgemeinen Aergernisse auf das empfindlichste verletzt worden, gebührt, und ich lebe in der zuversichtlichen Hoffnung, dieselbe werde so empfindlich sein, wie das Vorgehen der zu bestrafenden Officiere groß und eckelant war.“

Ob eine Entscheidung der Krone auf die Klagschrift des Gouverneurs erfolgt, ist aus den Acten leider nicht zu ersehen und konnte nicht erforscht werden. Wir möchten annehmen, daß die Centralregierung dieses sonderbare Schriftstück ad acta gelegt und unbeantwortet gelassen habe. Doch kann darüber kein Zweifel obwalten, daß dieser Vorfall am Wiener Hofe ebenso wie in Siebenbürgen den peinlichsten Eindruck hervorbrachte, und wir können heute noch das bittere Gefühl nachempfinden, das über diesen kleinlichen und ungeschickten Staatsmann allenthalben geteilt wurde. Die treffende Mittheilung, welche ein einflussvoller Chronist jener Zeit, der edle und wahrheitsliebende Michael Conrad v. Feidenborf in seiner Selbstbiographie macht, daß man in Siebenbürgen den Grafen M. S. Auersperg durchgehends den „kleinen Subernator“ in Folge seiner

5.
blen
bei
elbst
etc.
als
sich
iner
Dere
ren
der
rten
De
eine
ung.
ern.
hält
be-
60,
cico,
gem
sicht
urde
tenb
istor
nal-
ung.
Die
ber
amit
istat
sige.
ium
egen
beide
Ber-
135
dig;
ffen
eng-
sch
5.40
3.80
3.80
2.20
1.80
1.80
7.
1.80
Rito
tracht
1.70
1.90
6.
1.10
1.10
7.25
1.40
1.60
2.35
3.85
7.50
1.75
1.60
1.01
.90
.85

solchen Ergebnisses sein. England wolle keinen Krieg und auch die russische Regierung könne denselben durch die prompte Zustimmung zu einer ehrenhaften Schlichtung der Streitpunkte vermeiden. — Man darf vielleicht annehmen, daß diese Auslassung eine etwas solidere Basis hat, als die sonstigen Sensationsnachrichten des genannten Blattes. Die Notification des Belgrader Metropolitens Theodosius erwidert, beglückwünscht den rumänischen Metropolit und die rumänische Synode denselben zur Erhebung auf den Erzbischofsstuhl und erklärt, ihn als Oberhaupt der autokephalen Kirche in Serbien anzuerkennen.

Die Föderalisierung der österr.-ungarischen Bank.

Die „Pester Correspondenz“ hat schon vor Jahresfrist in einer Reihe von Artikeln nachgewiesen, daß die abenteuerlichen Projecte der czechischen Politiker, welche dem politischen Föderalismus in Oesterreich mit der Föderalisierung und Desorganisation der österr.-ungarischen Bank beginnen wollen, absolut unüberwindlich sind und in Ungarn als unannehmbar angesehen werden. Um die volkswirtschaftliche Unmöglichkeit der czechischen Bankprojecte klar darzulegen, haben wir das allerbeste Mittel gewählt und zwar die Ausführung der wichtigsten Forderungen, welche die Czechen im Sinne einer föderalistischen Umgestaltung gestellt haben. Vor Allem muß constatirt werden, daß es Sache der Czechen ist, ihre Wünsche vermöge ihres Einflusses im österr.-ungarischen Parlamente geltend zu machen. Wenn es ihnen gelingen sollte, — was geradezu unmöglich ist, daß eine österr.-ungarische Regierung auch nur zum größten Theile die czechischen Forderungen zu ihrem Eigen macht, so würde das Veto Ungarns dieser phantastischen Combination sofort ein Ende bereiten, — ganz abgesehen davon, daß die jetzige Notenbank überhaupt irgendwelche Bank die nachstehend angeführten czechischen Forderungen bewilligen könnte.

1. Die Direction der Hauptanstalt der Oesterreichisch-ungarischen Bank in Wien weist dem Filiale in Böhmen für das Escompte und Darlehens-Geschäft einen Minimalbetrag von 50 Millionen Gulden zu, welcher nur im Königreich Böhmen verwendet werden darf. Im Falle eines größeren Creditbedürfnisses wird die Direction in Wien veranlassen, daß aus der Oesterreichisch-ungarischen Bank zur Verfügung stehenden allgemeinen Reserven ein obige 50 Millionen überschreitender Betrag den Filialen in Böhmen zugewiesen wird. 2. Dem Art. 60, Alinea 1 des Bankstatuts ist folgender Zusatz beizufügen: „Die Bank ist verpflichtet, durch Escomptirung hiezu tauglicher Wechsel der auf Grund des Gesetzes vom 9. April 1873 R.-G.-Bl. 70 gebildeten Vorfußkassen, resp. Spar- und Creditvereine, sowie auch der im Sinne des Landesgesetzes für Böhmen vom 22. März 1882 Nr. 26 L.G.-B. reorganisirten landwirthschaftlichen Bezirke-Vorfußkassen ihre Creditmittel dem Kleinergewerbe und der Landwirthschaft zugänglich zu machen.“

3. Die Oesterreichisch-ungarische Bank hat ihren geschäftlichen Wirkungskreis auch auf die Verleihung von Warrants, deren rechtliche Natur zu diesem Behufe gesetzlich zu reconstituiren ist, auszubehnen. 4. Die in Prag bestehende Filiale der Oesterreichisch-ungarischen Bank ist in eine Hauptfiliale der Oesterreichisch-ungarischen Bank in Böhmen umzuwandeln, welche von einer eigenen Direction zu leiten ist. 5. Der Wirkungskreis der „Hauptfiliale der Oesterreichisch-ungarischen-Bank in Prag“ ist folgender:

- a) Die Vertheilung des für Böhmen bestimmten Noten-Contingentes an einzelne Filialen in Böhmen. b) Die Festsetzung der äußersten Grenze, bis zu welcher der Bankcredit im Escompte- und Darlehens-Geschäfte von einzelnen Firmen und Personen bei den Filialen in Böhmen benützt werden kann. c) Der Vorschlag für die Eröffnung neuer Filialen und Nebenstellen in Böhmen. d) Die Abgabe von Gutachten über die Escomptfähigkeit der im Artikel 63, Alinea 3—4 des gegenwärtigen Bankstatuts bezeichneten Wechsel, wobei jede diesfällige Verurteilung des Bankconsiliums der einzelnen Filialen in Böhmen zunächst der Direction der Hauptfiliale in Prag zur Begutachtung und dann erst mit dieser einbezogen der Hauptanstalt in Wien zur definitiven Entscheidung vorzulegen ist. e) Die Vorschlagswahl betreffend die Berufung eines Mitgliedes in die Direction der Hauptanstalt in Wien.

6. Die Direction der Hauptfiliale in Prag besteht aus einem Vorstehenden und 8 Mitgliedern — die jedoch alle in Böhmen wohnhaft sein müssen — die Direction der Hauptanstalt in Wien frei ernannt, während die Berufung der übrigen 8 Mitglieder derart geschieht, daß folgende Corporationen und zwar: Die Handelskammer in Prag, Reichsberg, Budweis, Eger und Pilsen, ferner der Landesculturrath für das Königreich Böhmen für je ein, von der Direction der Hauptanstalt in Wien zu nominirendes Mitglied einen Terna-Vorschlag zu stellen hat.

Sowohl die einzelnen Handels- und Gewerbe-Kammern, als auch der Landesculturrath für das Königreich Böhmen sind bei den diesfalls zu stellenden Terna-Vorschlägen an den Kreis ihrer Mitglieder nicht gebunden.

Unselbstständigkeit und seines schwankenden Herumtastens genannt habe, findet auch durch die hier geschilderten Vorgänge ihre ausreichende Erklärung. — Es war nicht die letzte Tactlosigkeit, die der Graf beging. Zwei Jahre genühten, um seine totale Unfähigkeit zu beweisen. Im Januar 1873 verließ er Hermannstadt, wurde zur Rechtfertigung nach Wien berufen und kehrte nicht mehr auf seinen Posten zurück; im Herbst des folgenden Jahres erfolgte in ungnädiger Weise seine Enthebung vom Amte, und an seine Stelle trat Baron Samuel Bruckenthal als Präsident des Suberaniums.

Der obengenannte gleichzeitige Chronist hat unzweifelhaft den Stimmungen seiner Landsleute treuen Ausdruck gegeben, wenn er in seiner Selbstbiographie die Entlassung des Gouverneurs mit den Worten begleitet: „Mitbin war der Auersperg'sche Wabau, vor dem sich das ganze Land fürchtete und den es beinahe durchgängig hörte, weg und wir bekamen einen sächsischen Präsidenten, welches auch Siebenbürgen noch nicht erlebt hatte.“ Professor Dr. v. Ziegler.

Notizen.

— (Ein Börsenbericht.) Die „Österr. freie Presse“ vom 28. Juli enthält folgenden Börsenbericht: Das Schwanen der Börsenbesucher wurde durch einen Seitenfried unterbrochen, der absolut in „Etwas“ machen wollte. Es hätte nicht viel gefehlt, daß die ihres Nachmittagsgeschäfts beraubten Börsenbesucher den geschäftslustigen Einbringling „gelnd“ hätten. Nach vollbrachter Mittagsruhe wurden die Courte wie folgt zusammengefaßt: Nationalbank 1263 u. s. w. — (Eine Drohung.) „Bitte, gib mir noch etwas Zucker zu den Erbbeer!“ steht ein Knabe seine Mutter an, die der Ansicht ist, daß er schon viel genascht. „Weißt Du Mama“, sagt er nach einer Weile vergeblichen Wartens drohend hinzu, „was in unserer Straße passiert ist? Hier wohnte ein kleiner Junge, dem seine Mama auch seinen Zucker zu den Erbbeeren geben wollte, und...“ — „Und?“ — „Und am nächsten Tage ist der arme in eine Grube gestürzt.“ Es versteht sich von selbst, daß die Mutter, um ihr Kind vor so schrecklichen und unheimlichen Folgen zu bewahren, dem Schlingel noch ein wenig Zucker bewilligte. — (Der Gipfel der Hisslosigkeit.) Die Weise hat Sie augenscheinlich angefahren, Herr Müller, da Sie etwas blaß ansahen?“ — „Aberdings, denn ich habe im Wagon fortwährend rückwärts gesehen, was ich aber durchaus nicht vertragen kann.“ — „Ja, weshalb tauchst Sie denn nicht irgend einem liebenswürdigen vis-à-vis?“ — „Ganz unmöglich, da ich allein im Wagon war.“

7. Der Artikel 41 des Bankstatuts hat den nachstehenden Zusatz zu erhalten: „In die Direction der Hauptanstalt in Wien wird seitens des Generalrathes ein Directionsmitglied der Hauptfiliale in Prag gewählt, zu welchem Zwecke von den letzteren zwei ihr angehörige Mitglieder als Candidaten dem Generalrath vorgelegt werden. Hiebei sind jedoch die von der Direction in Wien frei ernannten Mitglieder der Hauptfiliale in Prag nicht wählbar.“

8. Zu Censoren für die Filialen in Böhmen werden von der Direction der Hauptanstalt in Wien Kaufleute und andere mit den commerciellen, industriellen und gewerblichen Verhältnissen vertraute Personen in der Weise berufen, daß die Hälfte derselben die bezeichnete Direction frei ernannt, während sie bei der Berufung der zweiten Hälfte an die Vorschlagswahl der betreffenden Handels- und Gewerbetreibenden gebunden ist.

Juland.

Budapest, 7. August. Mit dem gestern Mittags im Palais des Minister-Präsidentiums begonnenen Minister-Rath haben jene Minister-Conferenzen ihren Anfang genommen, in welchen der nächstjährige, dem Abgeordnetenhaus zu Beginn der Session zu unterbreitende Budget-Voranschlag endgiltig festgesetzt werden wird. Die in diesen Ministerberatungen zu fassenden Beschlüsse werden bei den Budgets-Ministerberatungen auch wichtige principielle Entscheidungen betreffs jener Neuerungen involviren, welche die einzelnen Ressortminister im Rahmen ihrer Budgets zu beantragen für angezeigt fanden.

Agam, 7. August. Der Präsident der kroatischen Regnicolar-Deputation, Krešić, hat sein Abgeordneten-Mandat niedergelegt. Man versichert, der Schritt stehe mit der Urkunden-Affaire nicht in Verbindung. Heute wurden die Oppositions-Blätter wegen heftiger Artikel betreffend die Absendung der Urkunden nach Budapest confiscirt. Mazzura richtete an den Landtags-Präsidenten eine telegraphische Urganz in Betreff des Ansehens der Unabhängigen um schleunigste Einberufung des Landtages. Es verlautet, der Landtag werde aus Erparungsgründen erst in der ersten Octoberhälfte einberufen werden.

Kremfier, 7. August. Die bisherigen Angaben über die Entrevue zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn sind insofern ungenau, als die Entrevue in Kremfier zwischen dem 26. und 30. August stattfinden wird. Cardinal Landgraf Fürstenberg, der sich von seiner schweren Erkrankung bereits erholt hat und gegenwärtig zur Cur in Gastein weilt, wird in den nächsten Tagen hier eintreffen, um die Vorbereitungen der Empfang der allerhöchsten Gäste selbst zu leiten. Im Thiergarten des Cardinals soll eine große Jagd stattfinden. Ob in dem reichenden Schloßtheater auch Vorstellungen abgehalten werden, hängt von den Dispositionen ab, die in Wien getroffen werden. Der erste Oberhofmeister Prinz Hohenlohe wird bald hier erwartet. — Seit vier Tagen wird Tag und Nacht von 120 Arbeitern, darunter Postapostler, Decorateurs, Zimmerleute und Schlosser aus Wien, an der nach jeder Richtung hin würdigen Instandsetzung des erzbischöflichen Palais gearbeitet.

Rusland.

Berlin, 7. August. Nach einem Pariser Telegramme der „Vossischen Zeitung“ erlöst die französische Regierung in dem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ die Folgen der Verdrängung Bismarck's mit dem Tory-Cabinet. Sie wird friedliche Versicherungen abgeben, aber gleichzeitig erkennen lassen, daß sie den Krieg nicht fürchtet. Andererseits hört man jenen Artikel dahin auslegen, daß derselbe auch eine Beziehung auf die englischen Wahlen habe, indem den englischen Conservativen durch die Aussicht auf die deutsche Unterstützung die Wege geebnet werden sollen.

London, 7. August. Salisbury empfing eine Deputation von Arbeitern, welche das Auswärtige Amt möge Schritte zur Beseitigung der Prämien für fremden Zucker thun. Salisbury erwiderte, die Regierung sei ohnmächtig, insofern das Parlament die Ermächtigung zu Vergeltungsmaßregeln verweigere. — Der Secretär der Colonien, Stanley, erklärte einer Deputation von Mitgliedern des Parlaments und andern in Süd-Afrika Interessirten, er wolle nicht thun, um den Unterschied zwischen Engländern und Holländern in Süd-Afrika zu verschärfen. Das Anerbieten des Hauptlings, Hamarich unter das englische Protectorat zu stellen, könne er nicht annehmen. Hinsichtlich des Betschuanalandes sei noch nichts entschieden, aber er glaubt, die gegenwärtigen Polizeikräfte würden hinreichen, um die Ordnung aufrecht-zuerhalten. Die Frage der Annexion oder die Proclamation des Protectorats über das Zululand nehme die Aufmerksamkeit der Regierung ernstlich in Anspruch.

Nisch, 7. August. Die Montenegriner, welche in der letzten Zeit in großer Anzahl nach Bulgarien und Macebonien ausgewandert, haben sich nicht in den Centren dieser Länder, wo die beste Gelegenheit zu Arbeit und Beschäftigung vorhanden ist, sondern in den der serbischen Grenze zunächst gelegenen verkehrsarmen Districten angehebelt. In dieser Thatsache, sowie in der gleichzeitigen Wahrnehmung, daß auch die serbischen Emigranten in Bulgarien ihre bisherigen Wohnorte verlassen und sich der Grenze genähert haben, will man einen Beleg dafür finden, daß der letzte Zweck dieser Erscheinungen die Entfestigung der Agitation auf der Balkan-Halbinsel sei, was auch durch in Serbien aufgefundenene Papiere erhärtet sein soll.

Alexandrien, 7. August. Die unter dem Befehle des Generals Ras Alula stehende abessinische Truppenmacht in der Höhe von 25.000 Mann, welche zufolge der mit dem englischen Vertreter Mr. Hewett geschlossenen Convention seinerzeit das Bogos-Gebiet besetzt hielt, befindet sich gegenwärtig in Asmara, wo Ras Alula weitere Befehle abwartet, um gegen die Mahdisten vorzurücken, zu welchem Zwecke noch 3 andere Corps in gleicher Stärke in der Gegend zwischen Asmara und Kassala concentrirt worden. — Die Unterhandlungen wegen Verwendung der abessinischen Truppen zum Entsaue von Kassala werden zwischen Oberst Chamberlaine, dem englischen Commandanten im Rothem Meere, und Ras Alula und zwar auf der Basis einer entsprechenden Subsidienzahlung Englands an den Negus von Abessinien geführt.

Bombay, 7. August. Die „Bombay Gazette“ will wissen, der Sohn Jahub Beg's habe vom Lande Kaschgar Besitz ergriffen und bedrohe jetzt das Tli-Gebiet.

Stimmen aus dem Publicum.

Nachdem es mir anläßig meines Abgehens — Mittwoch den 12. August Vormittags — nach Serajevo nicht möglich ist, mich von jedem Einzelnen meiner zahlreichen hierortigen Freunde und Bekannten persönlich zu verabschieden, so rufe ich denselben auf diesem Wege ein herzliches Lebwohl mit der Versicherung zu, daß ich die Stadt Hermannstadt, worin ich mich sammt meiner Familie während meines beinahe 10-jährigen Aufenthaltes immer so wohl und heimlich fühlte, stets als meine zweite Vaterstadt betrachten werde und daß die angenehmen Erinnerungen an dieselbe sowie deren wackere und schätzenswerthe Bewohner unauflöslich in mir fortleben werden. Hermannstadt, am 10. August 1885.

Karl Körperth, i. t. Militär-Vertrags-Verwalter.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. August

— Seine k. und apostol. l. Majestät geruhen allergnädigst dem Hermannstädter Schuldirectors-Oberdirector Josef Elischer als Anerkennung seiner auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts erworbene Verdienste den königlichen Rathstitel tagfrei zu verleihen, — ferner zu gestatten, daß der nach Hermannstadt zurückgekehrte, derzeit in Neapel wohnende Heinrich Hirling das Großkreuz des spanischen Isabellenordens annehmen und tragen dürfe.

— Se. k. und apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst der Kronstädter Einwohnerin und Besitzerin eines Mädchenerziehungs-Instituts, Henriette Wautier, als Anerkennung ihrer auf dem Felde der Wohlthätigkeit und dem Gebiete der Frauenerziehung erworbenen Verdienste das goldene Verdienstkreuz zu verleihen.

— Aus Innsbruck, 8. d., wird gemeldet: Se. Majestät der König ist um 12 Uhr Nachts hier eingetroffen und wurde vom Erzherzog Heinrich, dem Präsidenten, dem Statthalter und dem Landescomandirenden am Bahnhofe begrüßt. Der Platz vor demselben und der ganze Weg zur Hofburg waren mit bengalischem Lichte taghell beleuchtet und trotz der späten Nachtrunden, wie der schlechten Witterung von vielen Tausenden besetzt, welche beim Erscheinen Sr. Majestät in jubelnde Hochrufe ausbrachen. Die ganze Stadt ist in freudiger Bewegung.

— Aus Kremfier, 8. d. wird berichtet: Heute Nachmittags findet eine außerordentliche Sitzung des Gemeinderathes statt, in welcher der Bürgermeister Baron Wojakowski eine Proclamation an die Bevölkerung und das Empfangs-Programm vorlegen wird. Hofsecretär Baron Rauch trifft am Montag hier ein und wird die Anordnungen des Oberstpostmeister-Amtes überbringen. Das in Dimäz garnisonirende Infanterie-Regiment Nr. 93 Graf Töun-Hohenstein hat den Befehl erhalten, hieher abzurücken; der gleiche Befehl wurde der Musikkapelle des 100. Infanterie-Regiments ertheilt. Aus den kaiserlichen Stellungen langen hier 160 Pferde ein. — Die Kosten für die Instandsetzung des Schlosses und der acht übrigen Gebäude werden von sachmännlicher Seite auf eine halbe Million Gulden veranschlagt. Dieselben werden wie immer bei solchen Anlässen von Sr. Majestät getragen und wurde dem Cardinal Fürstenberg, welcher sie aus eigenen Mitteln befreiten wollte, diese Willensmeinung Sr. Majestät in Gastein bekanntgegeben. In Folge der Entrevue kürzt der Cardinal seinen Gasteiner Aufenthalt um vier Tage ab und trifft am Mittwoch in Kremfier ein. Die hiesige Gemeindevertretung hielt heute eine Sitzung, in welcher Bürgermeister Wojakowski von der bevorstehenden Entrevue Kenntniß gab. Die Gemeindevertretung beschloß einstimmig, die Bevölkerung in einem Aufrufe aufzufordern, bei diesem Anlasse ihre patriotischen Gefinnungen in möglichst glänzender Weise zu betheiligen. Gleichzeitig wurde ein Special-Ausflug zur Feststellung des Festprogrammes eingesezt. — Heute Nachmittags wurden aus der Wiener Hofburg die Möbel für die in Kremfier reservirten Appartements zur Nordbahn befördert, um in zehn Waggons nach dem Orte der Entrevue transportirt zu werden.

— (Der Kronprinz in Siebenbürgen.) In der Umgebung von Gergény werden für den Empfang des Kronprinzen, der bekanntlich im Herbst abermals als Gast des Grafen Samuel Teleky Bärenjagden unternehmen wird, umfassende Vorbereitungen getroffen. In dem gesammten Jagdreviere wird an der Ausbesserung der Wege gearbeitet, ja der Kronprinz soll sogar zum Theil eine noch nicht in Betrieb befindliche Eisenbahn benützen, welche den hohen Gast bis zur Gergényer Straße bringen wird. Es ist dies die im Bau begriffene Eisenbahnlinie Maros-Vasarhely—Sag-Regen, deren Bauleitung über Erlangen des Grafen Samuel Teleky sich bereit erklärt hat, den Bau derart zu beschleunigen, daß der Kronprinz einen Eisenbahnzug zu seiner interessanten Reise benützen kann.

— Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Hofgerichtes k. ung. Bezirksgerichtes, Anton Kubner, zum Gerichtsvollzieher beim Debaer l. Bezirksgerichte ernannt.

— Die Statuten des Reuymärkter freiwilligen Feuerwehrgesellschaft sind vom k. ung. Ministerium des Inneren unter Zahl 40.506 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat gestattet, daß in der Stadt Kolozs (Kolozser Comitats) die Jahrmärkte, statt wie bisher am Mittwoch nach Otern und am 5. November, fortan stets am 10. Februar, beziehungsweise 29. September jeden Jahres, die Wochenmärkte hingegen immer am Mittwoch abgehalten werden.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus dem von der Geseßgebung zum Zwecke der Unterstützung von Pfarrern und Seelsorgern der siebenbürgischen gr.-or. römänischen Erzbischöfe für das laufende Jahr votirten Betrage dem Carbonacez gr.-orient. römänischen Pfarrer Johann Gólas 50 fl. bewilligt.

— (Seminar-Director.) Josef Konnerth, Professor am evang. Landeskirchen-Seminar, ist zum Director dieser Anstalt erwählt worden.

— (Hymnen.) Heute findet in der röm.-kathol. Stadtpfarrkirche um 6 Uhr Nachmittags die Trauung des Herrn Heinrich Dreil, k. l. Lieutenant im Husaren-Regiment Nr. 3, mit Fräulein Josefine Stoß statt.

— (Waffenübungen.) Das 82. Inf.-Regt., das Bataillon des 31. Inf.-Regts. und das 28. Feld-Jäger-Bataillon, ferner die hier stationirten Abtheilungen des 3. Husaren-Regiments, schließlich die schweren Batterie-Divisionen Nr. 23 und 24, sowie eine schwere Batterie des 12. Corps-Artillerie-Regiments sind heute 6 Uhr Früh zu den Manövern von hier abgerückt; die 50-er aus Karlsburg und 64-er aus Broos rücken im Laufe des Vormittags hier ein.

— (Nennen.) Das Officiers-Corps des k. l. Husaren-Regiments Emerich Prinz von Thurn und Taxis Nr. 3 veranlaßt am 20. August l. J. 3 1/2 Uhr Nachmittags auf der Rathsherren-Wiese nächst der Landes-Irenanstalt ein Pferde-Rennen.

— (Arbeiter-Ausstellung in Budapest.) Aus Anlaß der Landesausstellung fand in der Zeit vom 1. Juli bis 10. August eine Arbeiter-Ausstellung statt, wozu seinerzeit zur Theilnahme auch unser Detocomit für die Landesausstellung einen Aufruf erließ. Gestern fand nun die feierliche Uebergabe der Prämien im Beisein der Minister und der Mitglieder der Landes-Commission statt. Es erzielten:

A. Gewerbe-Beurlinger: Silberne Diplome (sämmliche für schöne und gute Arbeit): Edmund Begó, Kronstadt, und 2 Dukaten, Friedrich Fußermann, Kronstadt, und 2 Dukaten, Ottokar Gorkfy, Hermannstadt, und 1 Dukaten; Bronze-Diplome (sämmliche für gute Arbeit): Wilhelm Pets, Albert Hofbauer, Josef Leitschaft und Johann Wolf, sämmliche aus Hermannstadt.

B. Gehilfen: Goldene Diplome: Karl Fischer, Hermannstadt, für ausgezeichnete Arbeit, außerdem 1 Dukaten, Franz Halitskay, Kronstadt, für ausgezeichnete Arbeit, Johann Regel, Hermannstadt, für ausgezeichnete Arbeit, außerdem 1 Dukaten, Johann Nikolaus, Hermannstadt, für ausgezeichnete Arbeit, außerdem 1 Dukaten; Bronze-Medaillen: Stefan Dreihos, Hermannstadt, Arthur Frank, Kronstadt, Josef Luz, Hermannstadt, Albert Marosfy, Hermannstadt.

— (Circus Risa.) Bis 9 Uhr, folglich eine volle Stunde, verlief die vorgestrige Vorstellung mit gewohnter Glätte und Beifallsbezeugungen; nun ging aber unter Bliz und heftigen Donnerschlägen ein starker Gewitterregen nieder, der den Productionen ein jähes Ende bereite und die Zuschauer zwang, den Circus mit aufgespannten Regenschirmen zu verlassen. Während dies bei den Klängen des von der

Circus-Publicum, auswendig dieser Unniedertrückerbor, Ueb, Bortheil westlichen Eine im zuehmer von dem dem Gemähneldner, Helle, und Beleucht und wer nur schw, Die Abendvor fanden ei Niesig w ergöliche ausdrück, schaft, w beginnt, vorliegend Ausfücht mensch, — Die, — „Dög, — „Boplaw, — „Kang, — „einer Fra, — „einer Sch, — „Fot, — „el láný, — „Liebe“, — „Dh, — „Die, — „Die, — „Die, — „Die, — „Die, riefen i der leich eines etn bedeutend vermittel Legteren suchten d in's Han der jüng konnte; eine Pa wiberseß sodann, Selbstwe, hiesigen Culturbö 100 fl. D nanuten aus dies welches, geführten Auerkens Mineral geschmack gelleiert, diesem G arbitrium mannsa zu den G Gesellschafts aus Demndä daselbe tragen, Kapelle recht ang, Frequen, es gebe des Dr, auszubru Politik zu bee Deutsch auszupr knüpfen, oder in gebüllte, Gegnern angeneh der ve dublic ein- für, „Ils na, Die, „So sogenan der deut Turnfest Berlinz zu wün geben, stellen.“ daß ein persönli

Circus-Kapelle intonirten Schlusmarsch geschah und das zahlende Publicum sich ohne Murren in sein Schicksal ergab, geberdeten sich die „auswendigen“ Gratschliker sehr unwillig und man konnte von manchem dieser Umsonstbewunderer den entsetzten Ausruf hören: „Es ist doch niederrückig ärgerlich, daß der abscheuliche Regen uns die Vorstellung verbodden hat!“

Uebrigens war der Losbruch des Gewitters bereits vor Beginn der Vorstellung vorauszuversagen, denn kurz vor 8 Uhr konnte man am nordwestlichen Firmament ein wunderbares und seltenes Schauspiel beobachten. Eine im Vordergrunde weißlich-graue und gegen den Hintergrund zunehmend schwarze Contouren zeigende Niesenwolke hob sich scharf ab von dem klaren Himmel im Westen. Ein fortwährendes Jucken der in dem Gewölke sich ringelnden und verknäueln gigantischen Schlangen ähnelnden Wolkentrüben verbreitete minutenlange blendende elektrische Helle, um wieder dichter Dunkelheit Platz zu machen. Das phänomenale Beleuchtungsspiel in den oberen Regionen währte über eine Viertelstunde, und wer es sah, der vermochte sein Auge von der prächtigen Erscheinung nur schwer abzuwenden.

Die gestrige Nachmittagsvorstellung war gut besucht, ebenso die Abendvorstellung. Die Productionen der Künstler und Künstlerinnen fanden ein dankbares Publicum, welches mit dem Applaus nicht geizte. Niesig viel gelacht wurde über die „leichte Cavallerie zu Fuß“. Der ergötzliche Spaß gefiel ungemein und war von fortwährenden Heiterkeitsausbrüchen und Beifallsbezeugungen begleitet.

(Ungarische Theater.) Die Varadysche Theatergesellschaft, welche, wie bereits erwähnt, am 15. d. M. ihre Vorstellungen beginnt, zählt 13 Damen- und 17 Herren-Mitglieder. In der uns vorliegenden Voranzeige wird die Aufführung folgender Stücke in Aussicht gestellt, und zwar Dramen und Schauspiele: „Der Goldmann“, — „Die Tragödie des Menschen“, — „Der Hüttenbesitzer“, — „Die beiden Kanakau“, — „Kendi Margit“, — „Sestero Torelli“, — „Dösa György“, — „Bulow“, — „Denise“, — „Fernand“, — „Poplawek“, — „Liebeskampf“, — „Le supplice d'une femme“, — „Kang und Mittel“, — „Rora“, — „Fedora“, — „Die Geschichte einer Frau“, — „Ladislav V.“, — „Ein Pariser Roman“, — Lustspiele und Schwänke: „Der Raub der Sabinerinnen“, — „Der Bibliothekar“, — „Fatalitäten eines Sängersfestes“, — „Nézd meg az anyát, vedd el lányát“, — „Micheliu's erste Zweikämpfe“, — „Golonpai's erste Liebe“, — „Fenn az erdő nyoson kas“, — „Ein Feenmärchen“, — „Oh, diese Männer!“, — „Der Liebe wilde Rosen“, — „Die letzte Liebe“, — „Die Mönche“, — „Des Mannes Gründe“, — „Protection“, — „Timotheus Stilton“, — „Vollstücker“, — „Frauenemancipation“, — „Die Hand Gottes“, — „Wildtaube“, — „Der jüdische Bäcker“, — „Kurucz Bali“, — „Turi Borcsa“, — „Osikon szerzett völgyek“, — „Der Zigeuner-Prinz“, — „Der Taufender“, — „Frau Judit“, — „Angyal Bandi“, — „Der goldene Hahn“, — „Die schöne Jliana“, — „Das schönste Mädchen im Dorf“, — „Vén kupecz“, — „Gefion's“, — „Die Kornblume“.

(Kaufere.) Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr geriet in der Burgergasse drei Jäger mit einem Romänen in Streit, der leicht ein blutiges Ende gefunden hätte, aber durch das Hinzutreten eines etwas jüngeren Romänen eine andere Wendung nahm; Letzterer, bedeutend nächterner als Ersterer, versuchte zwischen beiden Parteien zu vermitteln, in Folge dessen sich die ganze Wuth des Ersteren auf Letzteren concentrirte; bei dem Herannahen einer Militärpatrouille suchten die Jäger das Weite; die beiden Romänen kamen aber derart in's Handgemenge, daß es ziemlich viele Puffe beiderseits absetzte und der jüngere sich nur mit vieler Mühe von seinem Gegner befreien konnte; nicht weniger als dreimal hatte er denselben zu Boden geworfen; eine Patrouille wollte den älteren Romänen arreiren, dieser aber widersetzte sich. Der Intervention mehrerer Civilpersonen gelang es sodann, den Kaufbold für diesmal einer weiteren Strafe zu entziehen. Selbstverständlich verursachte dieser Excess großen Aufschau.

(Ungarischer Kulturverein.) Der Vicepräsident der hiesigen Advocatenkammer, Advocat Karl v. Kiss, ist dem ungarischen Kulturvereine in den siebenbürgischen Theilen mit dem Betrage von 100 fl. als gründendes Mitglied beigetreten.

Der Reichstagsabgeordnete Guido v. Kaufmann ist dem genannten Vereine gleichfalls als gründendes Mitglied beigetreten und hat aus diesem Anlasse an seine Wähler ein „offenes Schreiben“ gerichtet, welches wir im morgigen Blatte vollinhaltlich bringen werden.

Aus Előpatak, S. d., wird uns geschrieben: Den neu durchgeführten Bauten und Herstellungen bringt das Curpublicum volle Anerkennung entgegen. Ueberraschend schön präparirt sich jetzt das Mineralwasser-Badebassin; Fachmänner sollen reichhaltiges Lob dem geschmack- und stilvoll gelungenen Werke. Unter Anleitung des Ingenieurs Zrubé hat C. v. E. aus Kronstadt eine Zimmermanns-Arbeit geliefert, die in Bezug auf Schönheit und Eleganz jedem Meister in diesem Genre zur Ehre gereichen darf. Dieser Tage war die Superarbitrations-Commission mit Herrn Generalmajor Gecz aus Hermannstadt hier. Gäste kommen noch immer her, denn der August zählt zu den angenehmen Monaten in Előpatak. Die Polgar'sche Operetten-Gesellschaft hatte ziemlich Zuspruch; die correcten Vorstellungen waren stets auch von den Curgästen aus Rumänien mit Vorliebe besucht. — Demnach soll hier der Virtuose Mathé ein Concert veranstalten; dasselbe wird zur angenehmen Bereicherung der Curgäste sein Theil beitragen, deren Aufenthalt durch die anregende Musik der Kozak'schen Kapelle und das gute Service in den hiesigen Restaurationen zu einem recht angenehmen gestaltet wird.

(Bad Tuzsod.) Die Tuzsoder Curliste Nr. 12 weist eine Frequenz von 704 Gästen aus.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 7. d. schreibt, es gebe noch immer Presorgane, die nicht müde werden, den Verlauf des Dresdener Turnfestes zu politischen nationalen Parteizwecken auszubenten und werde namentlich der Versuch gemacht, die innere Politik Oesterreichs von internationalen Gesichtspunkten zu beeinflussen, die Deutschen Oesterreichs unter die Patronanz Deutschlands zu stellen, ja sogar kühne Drohungen gegen einen Staat auszusprechen, mit welchem uns die festesten Freundschaftsbände verknüpfen. Weit entfernt, dem Deutschtum, gleichviel ob in Oesterreich oder in Deutschland zu nützen, seien ähnliche in die Maske der Royalität gekleidete, thatsächlich illoyale Umtriebe höchstens geeignet, den Gegnern des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses einige Stunden angenehmer Aufregung zu bereiten, an die maßgebenden Kreise der verbündeten beider Nachbarstaaten reichen derlei publicistische Manöver nicht heran. Für solche Dinge gelte ein für allemal das berühmte Wort eines französischen Staatsmannes: „Ils n'arriveront jamais à la hauteur de mes dedains.“ (Sie werden bis an die Höhe meiner Verachtung nie hinanreichen.)

„Bester Lloyd“ vom 7. d. knüpft hierzu folgende Bemerkungen: Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nimmt heute Veranlassung, einen sogenannten „kalten Wasserstrahl“ jener Clique zuzusenken, welche in der deutschen Presse noch immer bestrebt ist, das jamose Dresdener Turnfest nach ihrer Manier zu fructificiren. Die Sprache des leitenden Berliner Blattes läßt an Bestimmtheit und Correctheit absolut nichts zu wünschen übrig. Dasselbe verdammt alle Bestrebungen, welche dahin gehen, die Deutschen Oesterreichs unter die Patronanz Deutschlands zu stellen.“ Mit Recht constatirt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, daß ein solches Vorgehen, welches vielleicht geeignet sein kann, die persönlichen Zwecke eitlicher Herren von der schärfsten Tonart diesseits

und jenseits von Bodenbach zu fördern, den Deutschen selbst niemals irgend einen Nutzen bringen könne. Die Beziehungen der beiden großen Reiche stünden allerdings hoch genug, um von solchen „Manövern“ nie erreicht werden zu können. Die Anschauungen des Berliner Blattes stimmen vollkommen mit denjenigen überein, welche wir am ersten Tage des Dresdener Turnfestes in diesem Blatte ausgesprochen haben. Es erübrigt uns somit auch nicht, was denselben anzugehen wäre, höchstens der Wunsch, daß derselben Clique mit derselben Entschiedenheit begegnet würde, wenn sie sich damit angibt, die Deutschen Ungarns, welche diese Patronage stets sehr ernstlich abgelehnt haben, gewaltsam zu Scherzenskindern der Mutter Germania zu machen und die Sachsen Siebenbürgens in ihrer sinnlosen Opposition gegen den ungarischen Staat — der in Wahrheit die einzige verlässliche Schutzwehr für ihre Nationalität ist — zu bestärken.

(Kaiserin und Bauernfrau.) Folgende reizende Begegnung Ihrer Majestät bei ihrem Spaziergange am 7. d. M. wird aus Bad-Gastein gemeldet: Beim Aufstieg in's Nassfeld traf die Kaiserin in der Nähe des Aufzuges eine ältere Frau mit einem Suben an der Hand. Die Kaiserin fragte die Frau, ob es wohl noch weit auf den Nassflamm und ob der Weg sehr steil sei? „Weit“, erwiderte die Bäuerin in tirolischer Mundart; „woller weit und recht steil.“ (Wohl ziemlich weit und recht steil.) Die Kaiserin fragte weiter: „Woher kommt und wohin geht Ihr denn?“ „Komme von weit her. Von hinter Bitterhill; gehe nach Gastein, weil ich gehört han, daß dort heute die Kaiserin zu sehn ist.“ Die Kaiserin fragte: „Welche wollt's denn sehn: die österreichische, oder die Frau des Kaisers Wilhelm?“ Die Bäuerin erwiderte: „Die unfrige möchte ich halt lieber sehn. Sehe ich sie wohl noch?“ „Seh's nur rasch, so derwischt's sie noch“, beschied die Kaiserin und ließ dem Weibe von Fräulein v. Mailath fünf Gulden reichen. „Dant schön!“ sagte die Bäuerin. „Seid's wohl recht noblische Leut? Eine Gräfin epper?“ Die Kaiserin lächelte und rief im Weitergehen der Bäuerin nach: „Werdet es schon erfahren!“

(Billige Seereise.) Der Preis von 30 Kr. für den ersten Platz und 15 Kr. für den zweiten Platz von Triest nach Pola und Zwischenstationen wird nun noch durch die Affären der Jütrianischen Dampfschiffahrtsgesellschaft überboten, welche den Preis von 20 Kr. für die erste und von 10 Kr. für die zweite Classe festsetzt. Das heißt doch die Concurrrenz auf die Spitze treiben — schließlich wird man auch noch die Verpflegung unentgeltlich erhalten!

(Eine Schmetterlings-Invasion.) Aus Weyer an der Enns wird der „N. Fr. P.“ vom 29. Juli geschrieben: Eine seltene Naturerscheinung, welche gestern Nachmittag ihren Anfang genommen hat, erfüllt die Bewohner des Gastenbales (Oberösterreich) mit Staunen und theilweise auch mit Unbehagen. So weit das Auge reicht, ist die Luft erfüllt mit weißen Faltern, welche wie massenhafte Schneeflocken theils hoch in der Luft schweben, theils Feld und Wiesen und Gärten bedecken. Diese Schmetterlingschwärme scheinen die Richtung von Waldhofen a. d. Ybbs nach Raasdorf einzunehmen und sich hier wegen der hohen Gebirge, die sie nicht überfliegen können, zu stauen. Das in Rede stehende Thier ist der gemeine Koflweißling, der schon voriges Jahr in manchen Gegenden Oesterreichs massenhaft auftrat, z. B. um Hainfeld a. d. Gölfen, der jedoch selten in solchen Mengen wandert, wie heuer. Vieellicht haben ihn die zahlreichen Krautgärten der hiesigen Gegend angelockt. Vor etlichen Jahren durchzog ein anderer Falter, nämlich der Distelfalter, in ähnlichen Schwärmen einige Gegenden Oesterreichs und Deutschlands. Während aber dieser Schmetterling die Landtheile gleichgiltig läßt, ist der Koflweißling in solchen Mengen der Schrecken aller Koflbesitzer. Sie fragen, ob es denn kein Mittel gegen solche Ungeziefer gebe. Leider muß man ihnen mit Nein antworten, da der Mensch solchen beschwingten Gästen gegenüber ebenso wie gegen Wanderheuschrecken, Feldmäuse u. dgl. bisher machtlos und auf das Abkloppen der Eier und Raupen von den heimgesuchten Nutzpflanzen angewiesen ist.

(Cumberland in Jßhl.) Aus Jßhl wird geschrieben: Auf seiner Tournee durch die österreichischen Sommerfrischen kam der Gedankenleser auch nach Jßhl und versammelte ein zahlreiches Publicum im Curhause. Die meisten seiner Productionen sind zu bekannt, um hier noch wiederholt zu werden. Neu war der Versuch, auch Schmerzen zu errathen, die Jemand empfinden sollte. Hiefür ein geeignetes Medium zu finden, bot jedoch viele Schwierigkeiten, da in dem Curorte Jßhl sich die Leute einer zu guten Gesundheit erfreuen, um über irgend welches Unbehagen zu klagen. Ein Königreich für ein Hühnerauge — aber es war keines zu finden. Endlich betrat ein Wiener Seidenfabrikant die Bühne und behauptete, einen Schmerz zu verspüren. Hr. Cumberland betastete den ganzen Körper, ohne an die rechte Stelle zu kommen, bis sich endlich herausstellte, daß das Medium einen Schmerz an einer Stelle hätte, für welche Sitzbäder eine weit geeignetere Behandlung bilden als die Demonstration eines Gedankenlesers. Sodann hat Herr Cumberland einen Zeichner, hervorzutreten. Er machte sich anheißig, das von ihm gedachte Bild auf die Tafel zu zaubern. Herr Herzog von Sabran erschien auch vor dem Publicum. Cumberland ergriff dessen Hand und führte die Skizze eines Pferdekopfes aus. Der Herzog bekannte, auch er habe sich das Bild eines Pferdes thatsächlich gegenwärtig gehalten. Hr. Cumberland nahm sodann Abschied vom Publicum mit der Erklärung, er werde die Demonstrationen bald aufgeben und sich der politischen Carriere zuwenden. Für einen Gedankenleser ein richtiger Entschluß. Die Staatsmänner Europas mögen sich in Acht nehmen, denn Herr Cumberland erräth, was Jedermann denkt, vorausgesetzt, daß man hiebei ein bestimmtes Ziel im Kopfe hat und es mit Klarheit sich vorzustellen vermag.

(Sonnenschein-Registrator.) Im Bernoullianum in Basel ist seit einigen Tagen ein Sonnenschein-Registrator aufgestellt, d. h. ein Instrument, das selbstthätig auf Cartonstreifen verzeichnet, an welchen Tagen die Sonne schien und wann der Himmel bewölkt war. Dem „Wolkenfreund“ zufolge besteht der Apparat in seiner Hauptfache aus einer feingeschliffenen Glasugel, welche als Brennglas dient; beschreibt die Sonne am Himmel ihren täglichen Kreislauf, so rückt der Brennpunkt natürlich gleichfalls vor, und es brennt sich auf einem entsprechend beschichteten Papierstreifen eine feine Linie durch. Scheint die Sonne nicht, so zeigt die Brandlinie eine Unterbrechung, und da der Streifen gleich dem Zifferblatt einer Sonnenuhr in Stunden und Viertelstunden eingetheilt ist (nur mit dem Unterschied, daß nicht der Schatten, sondern der Brennpunkt darüber hinweggeht), so sieht man des Abends ganz genau, wie lange und zu welcher Tageszeit die Sonne unvershüllt schien. Jeden Tag muß selbstverständlich der Streifen erneuert werden. Die als Brennglas wirkende Ugel hat 10 Centimeter Durchmesser und ist ein Meisterwerk des Glaschleifers Herrn E. Guter in Basel.

(Der Schneider Tomatschek.) Als Curiosum wird dem „L.-Anz.“ aus Burg bei Magdeburg mitgetheilt, daß vor einigen Wochen daselbst der Schneider Tomatschek, der dort lange Jahre unter dem Namen Müller gelebt und sich als Tischschneider ernährte hat, nun im Alter von 82 Jahren wirklich gestorben ist. Wir und wohl noch viele Andere hielten ihn längst für todt. Sein erstes Begräbniß in Berlin, vor etwa 35 Jahren, machte der Lebensumstände halber ungeheueres Aufsehen, und die tragikomische Geschichte ging durch die Zeitungen fast aller Sprachen. Dem jüngeren Geschlechte zu Nutz und Lehr sei die Historie vom Schneider Tomatschek hier in möglicher Kürze wiederholt. Es waren zwei Brüder, Wilhelm und August, die in Berlin die Schneiderei in ziemlich ausgebreiteter Weise betrieben. Wilhelm, der ältere, hatte sein Leben zu Gunsten seines Bruders bei einer Lebensversicherungs-Gesellschaft mit 10.000 Thalern versichert. Ein ganzes

Jahr wurde die Prämie auch pünctlich bezahlt. Da wurde der Versicherte plötzlich krank. Der Hausarzt der Brüder kam täglich mehrere Male vorzufahren und machte ein immer bedenklicheres Gesicht. Zugelassen vom Kranken wurde Niemand, denn die Krankheit sollte anstehend sein. Nach sechs Wochen etwa hieß es, Bruder Wilhelm sei todt. Der Hausarzt stellte den Todtschein aus, und Wilhelm Tomatschek wurde begraben. Einen Tag zuvor war ein Abgesandter der Versicherungs-Gesellschaft im Trauerhause, um sich die Leiche anzusehen; doch der Sarg war schon geschlossen, denn die Leiche hatte einen so fauligen Geruch, daß das klein Leichengefolge fast ohnmächtig wurde. Die Versicherungs-Gesellschaft wurde dem überlebenden Bruder ohne Weiteres ausgezahlt, und damit waren die Acten über Tomatschek geschlossen. Ein Jahr später meldete sich ein Berliner Tuchhändler beim Polizeipräsidenten und erklärte Folgendes: „Ich war mit zum Begräbniß des Schneiders Tomatschek. Jahre lang habe ich mit ihm in Geschäftsverbindung gestanden und kannte ihn wie mich selbst. Vor einigen Wochen war ich in Kopenhagen. Da begegnete mir auf der Straße der Begrabene, wie er lebt und lebt, namentlich macht ich eine rothe Narbe quer über die Nase unverkennbar. Ueberrascht rufe ich ihn an: Tomatschek! Im ersten Augenblick war er wie versteinert; doch bald ermannte er sich und sagte: „Sie irren, mein Herr; ich heiße Danste!“ dann ging er eilig weiter. Ich beantrage, Herr Präsident, den betreffenden Sarg auf meine Kosten ausgraben zu lassen, um den Inhalt zu untersuchen.“ Dem Wunsche des Kaufmanns wurde nachgegeben und der Sarg in aller Stille aus der Gruft geholt. Als man den Deckel vom Sarge abhob, was fand man? Ein mit Rinderalbunne dick umwickeltes Plättchen. Wiergehn Tage später sah der angebliche Kopenhagener Danste mit Bruder August in der Stadtvogtei. Der Arzt, der um den Betrug wußte und der den Todtschein für 500 Thaler ausgehellt hatte, mußte den Dritten zum Bunde — im Zuchthause — machen. Die Frau des Todtengräbers, welche bei Oeffnung des Sarges zugegen war, schlug, als sie das Plättchen nebst Zubehör sah, die Hände über dem Kopf zusammen und rief erstaunt: „Zott, wie kann sich der Mensch verändern!“

(Das englische „th“.) Man schreibt aus Gmunden: Die sechsjährige Prinzessin Marie von Cumberland hatte vor einigen Tagen das Unglück, während eines Spiels zu stürzen und sich die Zungenspitze zu durchbeissen; die behandelnden Aerzte haben eine vollständige Heilung ohne körperlichen Nachtheil in Aussicht gestellt. Die kleine Prinzessin trug den Unfall mit großem Gleichmuth; ja, man erzählt sogar, daß sie ihre Mama mit den Worten beruhigt habe: „Gib nur Acht, Mama, wie ich in Zukunft das „th“ ausspreche. Unsere Miß wird davon entzückt sein.“

Ein bekannter Künstler vom hohen C trat dieser Tage bei seinem Theatergange, dessen geschickter Reclamenführung er ein gut Theil seiner Berühmtheit zu danken hat, ein. „Nun, Herr Rath“, begann der Tenor, „haben Sie mir endlich eines jener glänzenden Engagements verschafft, von denen Sie mir so oft gesprochen?“ „Ja wohl, ich habe schon eines in petto!“ — „In Petto? Dahin gehe ich nicht, das ist mir zu weit!“ war die Antwort, der ein braufendes Gelächter des Bureaupersonals folgte. Unser Tenor sucht noch immer vergeltens, zu begreifen, weshalb die Herren im Bureau des Theateragenten so herzlich gelacht haben.

(Landwirthschaftliche.) Als ein verlässliches wohlbewährtes prophylaktisches Mittel kann auf Grund langjähriger Erfahrungen das vom k. k. Hoflieferanten und Kreisapotheker Franz Joseph Kwigda in Korneuburg, erzeugte k. k. concessionsfreie Korneuburger Viehpulver empfohlen werden, dessen gelungene Zusammensetzung es zu einem wahren Hausmittel für jeden Deconomen und Viehbesitzer macht, indem es die Verdauungsorgane stärkt, die Anhäufung verdauter Nahrungstoffe beugt, eine spezifische Wirkung auf das gesammte Lymph- und Drüsen-system ausübt, und die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen die feuchenden Einflüsse erhöht.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce k. k. conc. Korneuburger Viehpulver in heutiger Nummer.

Original-Telegramm.

Budapest, 9. August. (U. T.-G.-B.) Die französischen Gäste unter Führung Lessers sind per Dampfschiff angelangt und wurden von Taufenden enthusiastisch begrüßt. Beim Dejeuner im Schriftstellers-Club tauschten Lessers und Ullbach auf Ungarn, Graf Zichy auf Frankreich; hierauf erfolgte corporativ der Besuch der Ausstellung. Nach der Begrüßung durch Matkolevits wurde unter den Klängen der Marschallaise und des Rakoczy-Marsches der Rundgang angetreten. Auf dem Festbanket des Schriftstellercirculars wurden vielfache glänzende Toaste auf Ungarn und Frankreich ausgebracht. Abends war théâtre paré in der ungarischen Arena unter Mitwirkung der Frau Blaha.

Lotto-Ziehung

vom 8. August.
Temesvar: 18 8 29 54 19.
Wien: 69 13 71 29 75.

Fremden-Liste

vom 9. August.
Hotel Kömischer Kaiser. E. Sommer, Wegmeister, S. Sommer, Stöbent, von Nagy-Somfay; K. Pösch, Kaufmann, von Wien.
Hotel Habermann. N. Budaf, Deconom, von Kerecskora.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 8. August 1885.

Ung. Goldrente 6/8	119.75	Ungarische Prämien-Lose	119.75
Ung. Goldrente 4/8	93.60	Leibregulirungs- u. Szegeb.-Lose	120.50
Papierrente	92.05	Deherr. Staatsanleihe in Silber	82.50
Ung. Eisenbahn-Anleihe	148.50	Deherr. in Silber	82.25
Öst. I. Emiffion St.-Dblig.	98.50	Deherr. Goldrente	109.—
„ II.	124.50	1860er Staats-Anleihe	189.50
„ 1876er Staats-Dblig.	109.—	Deherr.-ung. Nat.-Bant.-Actien	877.—
Grundentlastungs-Dblig.	103.25	Ung. Creditbank-Actien	287.—
Grundentl.-Dblig. m. Besol.	103.25	Deherr. Credit-Actien	282.20
Temes-Banater Grundentl.-Dblig.	103.—	Silber	—
betto betto mit Besol. 102.50	5.90	R. t. Ducaten	5.90
Siebenb. Grundentl.-Dblig.	102.50	20 Francs-Stücke	9.98
Kroat.-Slavon. „	102.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	61.50
Ung. Heimseign.-Dblig.	98.—	London (für dreimonat. Beschf.)	125.45

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 8. August 1885.

Ung. Goldrente	120.25	Ungarische Prämien-Lose	120.25
4percentige Goldrente	98.65	Leibregulirungs- u. Szegeb.-Lose	120.50
5percentige Papierrente	92.10	Deherr. Staatsanleihe in Silber	82.50
Ung. Eisenbahn-Anleihe	148.50	Deherr. Staatsanleihe in Silber	82.25
Ung. Öst. I. Emiffion St.-Dblig.	98.40	Deherr. Goldrente	109.—
„ II.	124.50	1860er Staats-Anleihe	189.40
„ 1876er Staats-Dblig.	109.—	Deherr.-ungarische Bantactien	876.—
Ung. Grundentlastungs-Dblig.	103.50	Ungar. Creditbank-Actien	287.50
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Besol.	103.50	Deherr. Creditactien	282.40
Temes-Banater Grundentl.-Dblig.	103.—	R. t. Ducaten	5.93
betto betto mit Besol. 102.50	5.93	20 Francs-Stücke	9.98
Siebenb. Grundentlastungs-Dblig.	102.50	100 Mark Deutsche Reichswähr.	61.50
Kroat.-Slav. „	102.—	London	125.40
Ung. Heimseign.-Dblig.	98.—	Deherr. Papierrente, 5/8steuerfrei	99.70

5.
oben
bei
be-
elbst
tete.
als
sich
iner
Dere
eren

der
rten
be-
Der
eine
ung.
eten
irm.
häft
be-
60.
cics'
gem
hste
urde
tend
istor
nal-
ung-
Die

ber
amit

altat
sige.

ium
egen
beide
Ber-

135
dig;

ffen
eng-
schß

lauf-
ebel,

ntier,

Hler
bere
bel-

7.-
0.50
1.80
2.-
3.-
3.50
0.-
2.50
1.60
5.97
0.01
1.90
1.50
0.85
15

Sz. 328/1884.

[585] 1-1

bir. végreh.

Arverési hirdetés.

Alulírt bírósági végrehajtató ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróóság 1885. évi 8152. sz. a kelt végzése folytán Riemner János és Christine ellen Siemert Sára részére 354 frt. követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán bíróság lefoglalt és 787 frtra becsült különféle házi butor, két darab hordó vasabroncsal 100 vederes, 2 darab 60 vederes és 28 darab 55 vederesből álló ingóságok nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínén vagyis alperes lakásán leendő eszközzésére határidőül 1885. évi augusztus hó 21-ik napjának, délelőlt 9 órája kitűzött, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívotnak, hogy az érdeklött ingóságok emez árverésen a polg. ik. rdt. 406. §-a szerint, szükség esetében becsáron alul is eladotni fognak.

Kelt Nagy-Szeben, 1885. július hó 27. napján. Schuller Samu, bir. végrehajtó.

Concurs.

Zur Besetzung der an der röm.-kath. 6-clasigen Haupt-Normal-Schule in Hermannstadt in Erlebigung gelangten zweiten Lehrerstelle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die mit dieser Lehrerstelle verbundenen Bezüge sind: a) aus dem siebenbürgisch-röm.-kath. Schulfond

300 fl.; b) aus anderen Quellen 220 fl.; c) Holzrelatum 40 fl. 94 fr.; und d) aus Schulgelbern 47 fl. Concurriren kann jeder röm.-kath. Lehrer oder Lehramts-Candidat. — Besondere Erfordernisse sind: Kenntniss der ungarischen und deutschen Sprache; bei gleicher Befähigung hat jener Concurrent den Vorzug, welcher auch musikalische Kenntnisse besitzt. — Competenz-Gesuche sind bis 26. August 1. J. bei dem gefertigten Pfarramt einzureichen; später einlangende Gesuche finden keine Berücksichtigung. (584) 1-1 Hermannstadt, am 6. August 1885.

Das röm.-kath. Stadt-Pfarramt intra muros als Präsidium des Schulrathes.

Promessen

auf ungarische Prämien-Lose, Ziehung am 14. August 1885, Haupt-Treffer fl. 150.000, à fl. 3.— sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. (564) 3-5

Teppich-, Feinen- und Waschtuch-Niederlage Sigmund Sárkány,

Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 66.

Zur Bequemlichkeit meiner Kunden und des p. t. Publicums habe ich eine eigene Abtheilung in meinem Geschäft errichtet und halte am Lager alle Gattungen Leinwand und in dieses Fach einschlagende Artikel, Möbelstoffe, Vorhänge, Laufteppiche u. Alles echte, reine Waare, für die ich garantire, im nicht convenienten Falle zurücknehme.

Seirats-Ausstattungen werden bestens effectuirt.

Preiscourante gratis. (510) 2-12

Curort Margarethen-Insel,

in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt Budapest.

35 R. warme arteliche Quelle — Porzellan- und Marmor-Bännen, Steinbäder mit Douche-Apparaten — großartige Parkanlagen — 300 mit allem Comfort eingerichtete Zimmer — Conversationsaal — in- und ausländische Beitzungen — tägliches Musik.

Krankheiten, bei denen die Thermo der Margarethen-Insel mit günstigem Erfolg angewendet wurde, sind: Gicht; Rheuma der Gelenke, Nervenleiden; chronische Gelenk- und Weichteilentzündungen; Lähmungen, die nach Gicht, äußeren Verletzungen, Typhus entstanden sind; chronische Hautkrankheiten; Feiden, die von Ausschlägen und äußeren Verletzungen herrühren; schmerzhaftes Harzen; — Blasenleiden; Menstruationsstörungen u. Die Thermo wurde innerlich mit günstigem Erfolge gebraucht bei chronischem Magen-Katarrh und Unterleibsbeschwerden. Auf der Insel befindet sich eine Apotheke, versehen mit allerlei Mineralwässern.

Ordnirender Arzt: Dr. Verzár. Bei Abonnement oder gleichzeitigem Ankauf von Bade- und Fahrkarten Preisermäßigung. (541) 3-3

Kurgäste erhalten Vortheile bei Bade- und Fahrkarten. Verkehr mit der Hauptstadt halbjährlich mittelst Dampfschiff.

Dauer der Saison vom 1. Mai bis Anfang October.

Das Inspectorat der Margarethen-Insel in Budapest.

Bestellungen auf Wohnungen übernimmt



Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, k. k. Hof-Lieferant und Kreisapotheker.

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch unterhält dasselbe wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchdringende Einflüsse und vermindert die Neigung zu Drüsen und Kolik. (507) 1-4

Gicht zu beziehen:

In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Mediasch, Repp, Reussmarkt, Szász-Regen, Sárkány, Schässburg und Szelliste. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheke in Hermannstadt.

Central-Versendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, daß jede Etiquette meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke berart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden.

Handwritten signature and text: Franz Joh. Kwizda, k. k. Hof-Lieferant.

AVISO! Gebe einem hochgeehrten p. t. Publicum, sowie jenen Kunden, welche an jedem Wochenmarkttag die fremden Fleischauschrotungs-Schränke in der Saggasse besuchen, bekannt, daß ich zu billigeren Preisen Rindfleisch guter Qualität in meiner neu eingerichteten Fleischbank im Koczyschen Hause Kleiner Ring Nr. 29 vom 6. August 1. J. an ausschrote. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll J. G. Schuster, Fleischhauer. (563) 3-3

Offener Brief an das geehrte p. t. Publicum! Zerno! Zerno! Den schönsten und edelsten Beruf auf Erden hat Herr A. Toth. Tausende verdanken ihm Gab und Gut, unzählige Beweise sogar das Leben — denn durch sein hohes Wissen hat er diese aus dem gänzligen Verderben gerissen. Herr A. Toth, dieser Engel der leidenden Menschheit, hat ganz allein die Fähigkeit inne, die Zahlen derartig zu combiniren, daß dadurch ganz gewiß der Gewinn erzielt werden muß und bis zum heutigen Tage ist Keiner da auf Erden, der dies ihm nachahmen könnte und wird auch Keiner existiren, dem die leidende Menschheit, wie dies bei Herrn A. Toth der Fall ist, zu danken hat: „Er ist unser Retter, der Vater der Armen, auf den wir mit Leib und Seele bauen.“ Geehrtes Publicum! Ich unterfertigte Georg Gyárfás, Eisenbahnbeamter in Dées (Siebenbürgen), bin auch des Glückes theilhaftig geworden; ich habe durch das hohe Wissen des Herrn A. Toth wie schon unzählige und Unzählige einen Zerno gemacht. Auf meine Bitte sandte Herr A. Toth mir Glückszahlen auf die Budapestter Ziehung und ich habe auf den Eintrag von 50 fr. 2400 fl. gewonnen. Wer diesen Zellen sein Glauben schenkt, möge sich direct an meine Adresse wenden, es kostet bloß eine 2 fr.-Karte oder einen 5 fr.-Brief und ich werde gerne Jedem aus dem vollen Antheil, wenn auch Herr Barabas, ebenfalls Aufsicht geben, und übrigens ist dies nicht der erste Fall in unserem Antheil, denn auch Herr Barabas, ebenfalls Eisenbahnbeamter und Colleague, gewann eine schöne Summe durch Herrn A. Toth vor 2 Wochen. Demnach möge sich ein Jeder es zur heiligen Pflicht, nicht zu zögern und die hohe Wissenschaft des Herrn A. Toth in Anspruch zu nehmen, denn er ist der Einzige, der durch sein hohes Wissen glücklich machen kann; daher bezeugt meine Worte, damit es Euch auf Erden wohlergehen möge. Einem geehrten p. t. Publicum mit besten Empfehlungen Georg Gyárfás, Eisenbahnbeamter in Dées, Siebenbürgen. Wer sich an Herrn A. Toth, Budapest, Konyermezögasse 5 (Kölber'sches Haus), I. Stock, Thür 10, wendet, wolle dem Schreiben behufs Beantwortung 3 Stück 5 fr.-Briefmarken beifügen. (573) 1-1

An die geehrten Leser der „Hermannstädter Zeitung“! Mir wurde gerichtlich gekündigt und muß daher mein Geschäftlocal bis Ende August d. J. räumen, und werden daher sämtliche am Lager sich befindlichen Waaren bloß gegen Vergütung der Kosten des Rohmaterials, also fast umsonst, veräußert, um nur die Localitäten bis Ende August räumen und übergeben zu können; und wird zum Beweise der strengen Solidität jedes nicht Conventirende retour genommen, daher jede Bestellung ohne Risiko ist. 250 Dtz. Damenhemden aus feinstem englischen Chiffon und echten Schweizer Siderer-Einfäden, eine wahre Kunstfertigkeit, I. Qualität per Stück fl. 1.70, II. Qualität per Stück fl. 1.50, per Duzend fl. 16.50. 200 Dtz. Damen-Nachcorsets derselben Qualität, sehr lang und der ganzen Länge nach mit einem Prachtstück für jede Dame, per Stück fl. 1.50, per Duzend fl. 16.50. 250 Dtz. Damen-Unterröcke aus feinstem Grauleinen, mit farbigen Schweizer Borten geflickt, in allen Farben, wie dreierlei braun, die erlet teigebest, blau, havanna, bordeaux und mit edelster allerfeinster Lombourring, per Stück fl. 1.20, per Duzend fl. 18.—. Derselben aus rothem Cretonne per Stück fl. 1.40, per Duzend fl. 15.—. 470 Dtz. Herrenhemden aus feinstem englischen Chiffon, vierfacher Brust, in beliebiger Halsweite, per Stück fl. 1.50, per Duzend fl. 16.50. Derselben aus feinstem echtem Schroll'schen Chiffon in feinsten Ausführung à la Francoe per Stück fl. 1.70, per Duzend fl. 18.80 und per Stück fl. 2, per Duzend fl. 22.50. 1000 Dtz. Leintücher aus guter, schwerer Lederleinwand, ganz ohne Naht, complet, für das größte Bett, 2/3 breit, per Stück fl. 1.35, per Duzend fl. 15.—. 400 St. Hausleinwand 80 Ellen, bestes, schweres, gebiegenes Fabrikat für Hausgebrauch, 1/2 breit, fl. 7.50, 3/4 breit, fl. 6.20, per Stück. Die Baumwollpreise steigen rapid, die Leinwand wird in Kurzem das Doppelte kosten, daher schnelle Bestellung für Bedermann dringend geboten ist. 500 Tischgarnituren mit durchwirkten Blumen-Designs, bestehend aus einem Tischzug und 12 Servietten, nur fl. 2.85. Derselben in feinsten französischer Ausführung; sehr fein, mit reichen Franzen, für 12 Personen, per Garnitur fl. 3.45. Tischgarnituren aus feinstem Damast, mit durchwirkten Blumen-Designs, bestehend aus einem für 12 Personen großen Tischzug und 12 genau passenden großen Servietten, hochfein ausgeführt, per Garnitur nur fl. 5.60. 2050 Dtz. Waffelhändtücher, fertig abgepaßt, jedes Stück extra gelegt, mit rothen Borbüden und langen Franzen versehen, feinst piquirt, prachtvoll schön, per Duzend fl. 3.50. 3000 Dtz. Seiden-Sacktücher aus schwerer Honer Seide in allen Farben, jedes Stück in anderer Farbe, per Duzend nur fl. 3.50. 4000 Paar Seiden-Finish-Strümpfe in den prachtvollsten Farben, gestreift, roth, blau, violett, rosa, braun und Chamois, lang bis über das Knie, 3 Paar fl. 1.15. 230 Gobelgarnituren, bestehend aus zwei feinsten Bettdecken und einer Tischdecke mit Sammtquasten, in Farbennüancen, herrlich ausgeführt und kostet per Garnitur, b. h. alle drei Stück zusammen nur fl. 7.50. 400 Reise-Plaids, ungeheuer groß und bid, aus schwerstem und bestem Tuch gewebt, in eleganten englischen Mustern als: braun, grau, melirt, mit schweren biden Franzen, welche Plaids infolge ihrer ungeheuren Länge und Breite als Kleidungsstück, Reisedecke, Bettdecke, Damenmantel verwendet und selbst nach 20-jährigem Gebrauche von diesen zwei der elegantesten Garderoben gemacht werden können, durch welche Ueberzieher, Regenmäntel, Paletots gänzlich erspart werden können. I. Qualität fl. 5.50, II. Qualität nur fl. 4.— per Stück. Cheviot-Diagonal-Herren-Anzugstoffe für Sommer- und Herbst-Saison in allen neuesten und modernsten Farben, glatt und melirt, von gewebter, reiner Wolle bester Qualität, grau, braun, blau, olivgrün, und schwarz, ein completter Anzug für Bedermann I. Qualität fl. 6.—, II. Qualität fl. 3.75. Muster können wegen Mangels an Zeit absolut keine versendet werden. Ferner erhält jeder Besteller, der mindestens um 8. W. fl. 20.— Waaren auf einmal bezieht, gratis einen feinen Ring aus 6-karätigem Gold mit Türkis und Perlen gefaßt, hoch elegant. Anträge, welche nur gegen l. t. Postnachnahme oder Vorauszahlung des Betrages effectuirt werden, sind zu richten an das Waarenhaus J. H. Rabinowicz, Wien, III., Hintere Zollamtstrasse Nr. 9. (524) 3-4